

Geschichte dient als Leitidee

Wer einen Universitätsabschluss und Berufserfahrung aufweist, kann sich den Anforderungen eines Weiterbildungsprogramms in angewandter Geschichte an der Uni Zürich stellen.

VON HANS WICKI

ZÜRICH «Master of Advanced Studies in Applied History»: Seit einem Jahr läuft an der Universität Zürich dieser Weiterbildungszyklus, der vier Semester umfasst. Der Zugang ist mit einigen Hürden versehen, gilt doch das Angebot nur für Personen mit einem Uni-Abschluss (mindestens das Lizenziat) und Berufserfahrung. Und wohl ebenso wichtig: Es braucht ein gerüttelt Mass an Neugier und Willen, sich mit fachfremden Bereichen auseinander zu setzen. Interdisziplinarität wird entsprechend gross geschrieben. Angepeilt werden denn auch Personen, in deren Berufsfeld geschichtswissenschaftliche Kenntnisse für die Arbeit von grossem Belang sind. Der Lehrgang ist – zumindest derzeit noch – europaweit einzig in seiner Art. Und bereits haben sich gegen 40 Teilnehmende dafür verpflichtet, wovon gegen 30 bereit waren, die doch erklecklichen Kosten von 24 000 Franken für den Master aufzubringen. Die übrigen wollen das Zertifikat erwerben, verzichten also auf die Schlussarbeit; sie zahlen 11 000 Franken.

Hoch qualifizierte Dozenten

Zu den Vätern des Masterprogramms gehört Bernd Roeck, Professor für Allgemeine und Schweizer Geschichte der Neueren und Neusten Zeit. Er lud vor kurzem zu einem frühneu-

zeitlichen Abendessen, entnommen einem Augsburger Kochbuch aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ort: der Belvoirpark, Ausbildungsstätte der Gastronomie. Etwas hintersinnig meinte er dazu, es ginge ihm darum, die Sinne zu schärfen – was die gut gewürzten Gerichte mit Leichtigkeit schafften.

Zwischen den Gängen ging es dann darum, wozu der Masterstudiengang gut sein könnte und dürfte. Gelehrt

«Was haben Sie in den Jahren zwischen 15 und 25 mit ihrem Leben angefangen?»

wird, methodisches und strategisches Potenzial der historischen Denkweise zu erschliessen, komplexe Zusammenhänge zu analysieren und daraus Strategien für die Zukunft zu entwickeln. Den Teilnehmern zur Seite steht ein grosser, auch international ausgerichteter Dozentenstab, der immer eines der Grundziele im Auge hat: den Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis.

In einer Kurzdiskussion zum Thema «Chancen von Historikern und Historikerinnen in der Wirtschaftswelt» spielten sich Professor Georg Kohler und Unternehmer Ulrich Bremi verbal die Bälle

zu, wobei Letzterer aus seiner Praxis plauderte, wenn es um die Einstellung von neuen Mitarbeitern ging. Hatte er anfangs noch auf den Lebenslauf geachtet, so fragte er später lediglich, was Kandidaten zwischen 15 und 25 gemacht hätten. Also mussten sie losgelöst vom Geschriebenen Antwort geben, was Bremi wiederum Aufschluss über möglicherweise verborgene Fähigkeiten gab.

Interesse ist gross

Der Lehrgang dürfte, betrachtet man das Angebot über die vier Semester, von den Teilnehmenden viel fordern, sowohl was die Studierenden als auch was die Dozierenden angeht. Denn er läuft berufsbegleitend, mit Wochenendblöcken. Für die Lehrenden ist er ein Nebenjob, für den sie gemäss Roeck gerade einen Obolus erhalten; wenn es um die Bezahlung ginge, müsste er nicht mitmachen, fügte Kohler an. Doch liessen beide erkennen, dass sie den Nebenjob nicht mehr missen möchten. Für die Uni könnte es sich insofern als lohnend erweisen, als einerseits Roeck ihre Anschubfinanzierung bereits zurückzahlen konnte und andererseits für den neuen Lehrgang, der im Frühjahr 2007 beginnen soll, bereits eine Reihe Anmeldungen vorliegen, ohne dass Werbung gemacht wurde. Eine Info-Veranstaltung ist am 30. November im Uni-Hauptgebäude vorgesehen. (masterstudium@hist.unizh.ch)